

Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (ohne Postgebühren). Bei
abwärtigen Postämtern halbjährlich 2 Mk. 50 Pf. Einjahrespreis 4 Mk. 50 Pf.
Rebations-Gebühren: 11-1 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Anzeigen werden die 6 gelblichste Zeile oder deren Raum mit
15 Pf. berechnet, bei Wiederholung beherrschender Rabatt.
Anzeiger: Nebaktion und Geschäftsstelle: Dresden,
Wilhelms-Str. 43. (Telefon-Nr. 1100.)

Die Marianischen Kongregationen.

IV.

Was noch im Heiligum
Des Kinderjuns gedieh
Als letzte, schönste Blume —
Das Kreuz bekommt ihr nie!

Bei Besprechung der Fragen, welche die Erziehung der Kinder betreffen, wird meist mit der größten Ungeniertheit ein wichtiger Faktor ausgeschaltet — das Recht der Eltern. Die Presse betont die Verpflichtung der Regierung, dafür zu sorgen, daß die Kinder national und patriotisch erzogen werden, daß kein verderblicher Einfluß in ihnen Vorurteile grobziehe, daß die Ausbildung modern sei. Man nimmt jeden Notzettel in Schutz, der aus einer liberalen Brust entkammt, wenn irgendwo nach dieser Ansicht die religiöse Erziehung in den Vordergrund tritt und als Recht beansprucht wird. Eines aber kennen diese Freiheitshelden nicht, die Elternsorgen um eine gute Erziehung ihrer Kinder.

Wie viele gewissenhafte Eltern leiden schwer unter der Aufgabe, ihre Kinder ohne Schaden an Leib und Seele über die gefährlichen Entwicklungsjahre hinwegzubringen. Zwischen der Volksschule und dem Militärdienstalter liegen die kritischsten Jahre, in denen die Versuchungen zu Häufen kommen und die Widerstandskraft noch schwach und ungetrieft ist. Die Eltern haben also ein Recht, daß der Staat ihnen den Arm des Gesetzes zur Unterstützung in ihrem schweren Amte reich. Sie können besonders in den höheren Lehranstalten eine religiöse Erziehung und zwar nach ihren konfessionellen Anschauungen fordern; sie können aber vor allem die Freiheit fordern, daß ihre Kinder außerhalb der Schule einem für sie bestimmten religiösen Verein angehören dürfen, weil sie mit dem Apostel dafür halten, daß die Grundlage der Sittlichkeit und des Pflichtbewußtseins eine feste, bestimmte Ueberzeugung sein müsse — der rechte Christusglaube, denn „der Gerechte lebt aus dem Glauben“.

Auch für solche Leute, welche über die zehn Gebote Gottes schon „hinaus“ sind, muß dies Recht der Eltern anerkannt werden. Die Erziehung eines religiösen Nachwuchses ist ja zugleich eine Forderung des Staatswohles. Die Eltern und die Seelsorger, welche sich auf katholischer Seite besonders für die Marianischen Kongregationen interessieren, fördern damit auch diesen patriotischen Zweck. Sie wollen die Knaben und Jünglinge in den kritischen Jahren vor der Verführung schützen und ihnen Gottesfurcht und Sittlichkeit als hohes Gut für die Jahre der Reife sichern. Unseren Kulturkämpfern scheint aber gerade dieser Umstand ein Dorn im Auge zu sein. Ein entwerteter katholischer Nachwuchs wäre ja die beste Vorbedeutung, daß die Zeit eines einigen römischen Deutschlands näherkäme. Daher hat der Erlass des Kultusministers über die Zulassung der Kongregationen den heftigsten Widerstand hervorgerufen. Nach dem Rechte der katholischen Eltern fragt niemand, und ihren Wünschen nach einer religiös-sittlichen Vereinspflege tritt man mit der tollsten Deyerei gegen die „jehuitischen“ Kongregationen und ihren „staatsgefährlichen“

Tendenzen entgegen. Wer die folgenden Auslassungen der „Chemn. Allg. Ztg.“ liest, glaubt mindestens, daß ein kath. Kultusministerium in Preußen den kath. Unterricht an allen Mittelschulen obligat gemacht habe; es heißt darin:

Wird das preussische Volk diesen Schlag ins Angesicht seines Geistes ruhig hinnehmen? Werden nicht die Universitäten entschiedenen Einspruch dagegen erheben, daß ihnen eine Jugend zugeführt werden soll, deren gedrückter, enger Geist für das Studium echter Wissenschaft ungeeignet ist? Wird nicht das preussische Abgeordnetenhaus einen Minister zur Rechenschaft ziehen, der die Hand dazu bietet, daß ein großer Teil der späteren Beamenschaft sein Amt in römisch-katholischem, also in einem dem Staate, der Kultur und der protestantischen Mehrheit abgünstigen Sinne verwaltet? Wird nicht aus dem gebildeten Teile des preussischen Volkes wie Sturmwind der Unruhe darüber sich erheben, daß im Staate Friedrichs des Großen, Wilhelms I. und Bismarcks jetzt ein Kultusminister möglich ist, der durch den Jesuitismus in der akademischen Jugend die Wurzeln freier, patriotischen, deutschen Geistes zernagen läßt, aus dem doch allein die Kraft und das Recht des preussischen Staates erwächst, die Vormacht des Deutschtums zu sein?

Preußen ist also in Gefahr, als Vormacht des Deutschtums abgesetzt zu werden; an dessen Stelle wird wahrscheinlich das rote Königreich rücken. Ukraine, Ahe und der eiserne Kanalar werden aus der Grabesruhe heraufzitiert, um dem jetzigen Geschlechte eine Philippika zu halten. Warum? Der preussische Kultusminister hat die Marianischen Kongregationen zugelassen. Zwar hat er zur Verhinderung der fanatischen Gegner des Katholizismus ein Duzend Sicherheitsmaßregeln gegen die eingebildeten Gefahren erlassen, welche man in dem Bestand der Kongregationen erblickt. Das nützt aber alles nichts. Daß die katholischen Kinder und Jünglinge durch Vereinigungen vor den Gefahren geschützt werden dürfen, ist das Verbrechen. Schutzlos sollen sie den ringsum drohenden Feinden ausgeliefert sein. Den evangelischen Eltern will man allenfalls gestatten, den Glauben und die Tugend ihrer Kinder in religiösen Vereinen schützen und pflegen zu lassen; aber den katholischen Eltern und dem katholischen Nachwuchs gönnt der Evangelische Bund nicht den religiös-sittlichen Jugendschutz in den Formen des katholischen Vokalismus. Die katholische Jugend an den höheren Schulen soll keinen Schutz gegen Verführung erhalten, damit sie nach Verlust der lebendigen Glaubensüberzeugung in nichts höher stehe als die Anhänger der modernen Richtung des harnackischen Protestantismus. Den Männern aber, die Freiheit und patriotisches Empfinden im Munde führen, andererseits aber die natürlichsten und unbedenklichsten Bestrebungen zum Schutze der Jugend mit hohlen Phrasen vom Jesuitismus und dergleichen zu hinterreiben suchen, müssen wir widerliche Neugierde zum Vorwurf machen. Wer aus Haß oder Neid das Bestreben seiner Mitbürger hindern will, die Tugend der Jugend zu schützen, den rufen wir das Urteil des Heilandes zu: Wehe dem, der diesen Kleinen Vergewaltigung gibt!

Die Ansiedlungsnovelle.

Die preussische Regierung verfolgt das Ziel ihrer Polenpolitik mit Energie, nicht aber mit Glück und Geschick: wenn allerdings Minister von Hammerstein der spiritus rector

derelben ist, darf das gar nicht auffallen. Ueber „juristische Zwangsäden“ stolpert die Regierung nicht; sie schneidet sie einfach durch, unbekümmert, ob dies den verfassungsmäßigen Grundrechten entspricht oder nicht. Ein Schritt auf diesem Wege ist die neue Ansiedlungsnovelle, die am Donnerstag im preussischen Herrenhause beraten worden ist. Die Vorlage enthält die Umstellung der seitherigen Rechtslage in zwei Punkten. Einmal in der von der Vorlage geforderten Beseitigung des Unterschiedes zwischen Einzelansiedlungen und Kolonienanlagen, zum anderen in der Bestimmung, daß in Westpreußen und Posen die Genehmigung zu Ansiedlungen zu verlagern ist, so lange nicht der Vorsitzende der Ansiedlungskommission für diese beiden Provinzen beschleunigt hat, daß die Ansiedlung nicht im Widerspruch zu dem Ziele der Germanisierung des Ostens steht.

Man sieht, daß die Vorlage einen Januskopf hat. Der eine ist ein agrarpolitischer und soll der Errichtung lebensunfähiger Ansiedlungen und Kolonien entgegengetreten; die Genehmigung durch die Kreisauerschüsse bildet den Niegel vor der Zerspaltung des Grundbesitzes. Man kann schon gegen diese Bestimmung sehr triftige Gründe ins Feld führen; aber der zweite Zweck, der der Polenpolitik dienen soll, muß noch mehr den Widerspruch hervorufen. In den Motiven ist ganz offen gesagt, daß die Errichtung der Ziele der Beförderung deutscher Ansiedlungen in Westpreußen und Posen, die Wirkung der ungewöhnlich hohen Opfer, welche der Staat für sie bringt, nicht gekemmt oder in Frage gestellt werden dürfen, durch die rührige und ständig anwachsende Ansiedlungstätigkeit von anderer Seite, deren Ziel die Durchkreuzung oder deren Erfolg die Lähmung der staatlichen Ansiedlungspolitik ist. „Die zur Durchführung dieser Politik berufene Behörde“, heißt es, „muß mit Befugnissen ausgestattet werden, welche eine Gewähr dafür bieten, daß im Bereich ihrer amtlichen Wirksamkeit alle Ansiedlungsunternehmungen daraufhin geprüft werden können, ob ihre Ausführung mit dem Ziele des staatlichen Ansiedlungswertes unverträglich ist, und daß Ansiedlungen, bei welchen diese Frage bejaht werden muß, unterbleiben.“ Der Entwurf läuft also darauf hinaus, ein staatliches Verbot der Ansiedlung der Polen in diesen Provinzen herbeizuführen. Ja, die Minister haben im Herrenhause offen zugestanden, die Tatsache, daß über 40 000 Hektar deutschen Landes an die Polen übergegangen seien, haben den Entwurf gezeitigt.

Diese Bestimmung, die nur sehr summarisch und bei ihrer ganz außerordentlichen Tragweite völlig ungenügend begründet wird, bedeutet ein Ausnahmengesetz gegen einen Teil der preussischen Bevölkerung, ein Ausnahmengesetz, das sowohl mit der preussischen, wie mit der Reichsverfassung in unüberbrückbarem Widerspruch steht. Gewiß, diese Bestimmung ist nichts als die logische Konsequenz des Ansiedlungsgesetzes vom Jahre 1886, nichts als die logische Konsequenz der wiederholten Auffüllung des Ansiedlungsfonds. Aber ein fundamentaler Unterschied zwischen dem Gesetze von 1886 und dieser ergänzenden Bestimmung ist trotzdem unverkennbar. Das Gesetz von 1886 bezweckte die

Schweizer Brief.

Vorüber ist der Rummel, so man da nennt Basler Fastnacht. Freilich nicht wie an anderen Orten der Christenheit ist sie mit Beginn des Aschermittwoch zu Grabe getragen worden, sondern acht Tage später, vom 22.—24. Febr. trat sie erst in die Erscheinung. Als seinerzeit in Basel die Reformation eingeführt wurde, da traf man, um recht offenkundig den Unterschied zwischen der katholischen Kirche und der neuen Lehre zu markieren, die Einrichtung, auch in bezug auf das strenge Gebot der geschlossenen Zeit gleichsam als Protest dagegen seine eigenen Wege zu gehen. So wurde denn die Fastnacht jedes Jahr acht Tage später gefeiert als jenen in der katholischen Christenheit. Diese Einrichtung hat sich die Jahrhunderte hindurch in Basel erhalten und wird auch in Zukunft bestehen bleiben; denn der Basler ist stolz auf seine Fastnacht und wird voraussichtlich niemals in eine Abschaffung oder auch nur Zurückverlegung derselben einwilligen. In der Tat hat die Basler Fastnacht sich in verschiedener Hinsicht ihre Eigenart bewahrt, wie eine solche nicht leicht eine andere Stadt aufweisen kann. Vor allem ist die ausgiebige und intensive Bearbeitung des Stoffes zu erwähnen, wie man eine solche wohl nirgends mehr wahrnehmen kann. Das Trommeln wird hier von Jahr zu Jahr mehr zu einer richtigen Kunst ausgebildet. Jede Gruppe des Fastnachtzuges wird von einer kostümierten Trommelschar begleitet. Was dadurch während des Umzuges für ein Getöse erzeugt wird, davon kann sich derjenige, der noch nie einer Basler Fastnacht beigewohnt, schwer einen Begriff machen. Das Herz eines richtigen Baslers aber häuft vor Freude bei diesem Schreckensmahl.

Der Fastnachtzug selbst bot wiederum viel Sehenswertes und zwar meistens in sehr gelungener, mitunter sogar in prächtiger Ausführung. Die wichtigsten Ereignisse des verfloffenen Jahres wurden hier ad oculos demonstriert, meistens mit viel Wit, Humor und Satyre: der Maurerstreik, der Simphonvortrag, die Rheinschiffahrt mit zwei Dampfern, einem Leuchtturm und einem Riesenkompagnon seien nur erwähnt, weil ich dieser Geschehnisse in meinen Briefen gedacht habe. Auch Witze mit seiner „kleinen Garnison“ fehlte nicht. Am gelungensten war das Basler

Pantheon. Anlässlich des Todes von Maler Stückelberg hatte im großen Rate ein Architekt die Interpellation eingebracht, verhönte Basler im Kreuzgang des Münsters beizulegen; er fand aber keinen Anflug. Die Ausführung dieses Gebankens ergab nun eine gediegene Fastnachtgruppe. Dem berittenen Seneumann, auf dessen Seite die Worte standen: „Auf, nach dem Kreuzgang!“, folgten eine Anzahl Monummente, weiße Köpfe auf schwarzen Marmorpedestalen, von denen jede eine bekannte hiesige Persönlichkeit darstellte; die Trommler rückten als Wächter des Kreuzgangs auf.

Noch vieles ließe sich über den Fastnachtzug sagen, der aber am Montage durch das Wetter etwas beeinträchtigt wurde. Am Mittwoch jedoch war das Wetter schön und es wurde viel Neues geboten. Der Menschenandrang war ein gewaltiger, das Maskentreiben an den Straßen bot das gewohnte Bild. Eine andere Eigenart der Basler Fastnacht bilden die Schnitzbänke, kostümierte Sänger, welche die Ereignisse des verfloffenen Jahres besingen und sie gleichzeitig im Walde vortreiben. Einige derselben zeigten dieses Jahr insofern einen Fortschritt, als sie ihren Sang vierstimmig erklingen ließen. Der Dienstag war wiederum den Kindern reserviert; es sollen die Kinder-Maskenbälle mehr wie jemals besucht gewesen sein. Ueberhaupt zeigte sich im ganzen Verlaufe der Fastnacht, daß die Klagen über schlechte Zeiten doch wohl übertrieben sein müssen; wenigstens war nirgends etwas davon zu spüren. Welche Unsummen verdingen die gesamten Veranstaltungen: die Anzüge, die Maskenbälle usw. Freilich mag bei vielen hinterher sich Klagenjammer einstellen, moralischer und physischer — doch es muß getollt werden bis zum Schluß! Die Versuchung, an dem Wummenschanz teilzunehmen, mag ja eine große sein, besonders für die Jugend, und es gehört doch wohl für katholische junge Männer, denen ihre Konfession die Teilnahme an solchen Lustbarkeiten in der Fastnacht verbietet, eine gewisse Charakterstärke dazu, dieser Versuchung zu widerstehen. Für diese jungen Männer verweist sich als starke Stütze, zugleich aber auch als große Wohlthat der katholische Jünglings-Verein. Dieser Verein steht in Basel in voller Blüte.

Acht Tage vor der Basler Fastnacht, Sonntag, den 14. Februar, durchzog auch ein Festzug die

Strassen von Kleinbasel. Doch welcher Kontrast gegenüber dem Fastnachtzug! In dem Festzuge schritten gegen 800 katholische Jünglinge. Der katholische Jünglingsverein zu Kleinbasel feierte sein 25 jähriges Jubiläum. In diesem Feste waren 25 Brudervereine aus der katholischen Schweiz, aus Baden und Elsaß erschienen. An der Spitze die Festmusik mit wehenden Fahnen, in der vorderen Reihe der einzelnen Vereine meist die betreffenden Geistlichen — so wurden die Strassen durchzogen. Stramm marschierten die jungen Leute einher; man sah es ihnen an, daß sie stolz und freudig sich als Mitglieder des katholischen Jünglingsvereins bekennen wollten. Es war ein erhebender Anblick! Der Zug bewegte sich zum Schluß in die Markirche, woselbst ein Festgottesdienst stattfand. Den Stolz und die Herde der katholischen Gemeinde nannte der Festprediger den katholischen Jünglingsverein zu Basel, und wahrlich, man muß ihm zustimmen, wenn man unparteiisch betrachtet, was der Verein seit einem Vierteljahrhundert geleistet hat und was er heute noch leistet. Es sind zwei Abteilungen im Verein gebildet worden: eine ältere über 17 Jahre und eine jüngere bis 17 Jahre; diese Einrichtung hat sich außerordentlich gut bewährt.

Es werden Unterrichtskurse für Französisch, Buchhaltung und Zienographie abgehalten; sodann besteht eine Gesang-, Musik-, Mandolinen-, Turn- und Theater-Sektion, sowie ein Diskussions-Klub mit freien Vorträgen schriftlicher Abhandlungen mit nachfolgender Diskussion, um die Teilnehmer auch rhetorisch auszubilden. Großes Gewicht legt aber der Verein, der zugleich Kongregation ist, auch auf die religiösen Bedürfnisse der Mitglieder durch monatliche Kommunion und Andachten. Daß ein solcher Verein für die Zukunft der kath. Gemeinde von größter Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Es ist deshalb begreiflich, daß das Jubiläum unter allgemeiner Teilnahme begangen wurde, was sich besonders in der Festversammlung am Abend deutlich zeigte. So lange der Verein in seiner jetzigen Blüte erhalten bleibt, ist für die Zukunft der kath. Gemeinde Basel nichts zu befürchten.

In finanzieller Hinsicht werden allerdings die Schwierigkeiten mit der Vergrößerung der Gemeinde immer bedeutender. Die Aufbringung der Mittel für die Kulturbedürfnisse der Katholiken gestaltet sich immer schwieriger.

staatliche Förderung der deutschen Besiedlungstätigkeit; es privilegierte zwar die Ansiedlung Deutscher in Ost- und staatl. Unterstützung, aber es ließ die staatsbürgerlichen Rechte der polnisch sprechenden Preußen unverfehrt. Die gegenwärtige Bestimmung will die polnische Bevölkerung eines der durch die Verfassung allen Preußen verbürgten Grundrechte berauben: das Recht des freien Grundeigentums. Die scharfe Opposition der polnischen Redner im Herrenhause ist somit vollst. berechtigt, und wie sich der letzten Ueberzeugung, daß die Opposition gegen den Entwurf anzuwachsen mag. Eine Entzweiung der Polen müßte zu den schlimmsten innenpolitischen Reibungen führen; man treibt hierdurch das polnische Volk nur den Radikalpoten in die Hände.

Reichstag.

v. Berlin. 49. Sitzung am 4. März 1904.

Der Reichstag begann heute bei recht gut beleuchteter Saale die Beratung des Militäretats. Müller-Julda (Zentr.) gab eine sehr interessante Uebersicht über die Abstriche der Kommission, die sich auf über 4 1/2 Millionen belaufen. Aus den Darlegungen des neuen Kriegsministers hat man mit Genehmigung entnehmen können, daß er bestrebt ist, Konflikte mit dem Reichstage zu vermeiden; auch ist für die neue Militärverträge keine wesentliche Erhöhung der Präsenzstärke in Aussicht genommen; es zeigt sich in allen Staaten, daß jetzt nur noch von einem organischen Ausbau des Heeres geredet werden kann. Dann hielt Rebel keine 2 1/2 stündige Militärrede, die jedes Jahr dieselbe ist, über: Soldatenausbildung, Uniformänderungen, Marsch usw. Kriegsminister v. Einem erwiderte ihm recht geschickt und betonte, daß jener Soldat der beste sei, der Gottesfurcht und Königstreue in seinem Herzen trage.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Müller-Julda (Zentr.) referiert über die Beratung der Budgetkommission, die über 4 1/2 Millionen geblieben hat. Es besteht die Ansicht, daß ein neues Linnencaput zu Stande kommt und deshalb haben wir die geleisteten 299 neuen Unteroffiziersstellen gestrichen; es berührt eigentlich, daß jetzt der Antrag gestellt ist, diese Stellen zu genehmigen. Aus den vertraulichen Mitteilungen haben wir entnehmen können, daß die neue Militärverträge keine wesentliche Erhöhung der Präsenzstärke bringen wird. In anderen Ländern ist man auch bereit, die Präsenzstärke nicht mehr zu erhöhen. Wenn unsere Militärverwaltung nun von einer verhältnismäßigen Erhöhung absieht, so ist dies erwidert, da hierdurch Konflikte mit dem Reichstage vermieden werden. Eine solche Haltung ist zu begründen. Für die patriotischen Oberoffiziersstände hat der geleistete Betrag von 1750 Mrk. nur 1150 Mrk. gegeben und nur für die Oberoffiziersstände der Infanterie und Kavallerie. Im Vorjahr wollte man an die Sache erst gehen, wenn die neue Militärverträge da ist; man wisse nur, daß diese keine neuen Regimentsstärke, bringt und so hat die Mehrheit der Kommission die herabgeminderte Summe bewilligt. Die Verhandlungen in der Budgetkommission haben uns mit einem gewissen Vertrauen zu dem neuen Kriegsminister erfüllt, so daß wir der Hoffnung sind, daß Deutschland nicht auf die Bahnen geführt wird, die ihm schädlich sind. (Braun) Rebel (Zentr.) bezieht sich eingehend auf die Soldatenausbildung, das Müdigkeit ist selbst Schuld an der Erziehung des Offiziersstandes; die bürgerlichen Kreise streichen vor dem Willen. Da die Offiziere über ihren Stand leben, so werden sie früher oder später abtreten. Die Armee selbst hängt an zu hängen über die vielen Uniformänderungen. Die militärische Ausbildung des Heeres entspricht selbst Offiziere, wie wie Sozialdemokraten es auch müßten. Kriegsminister v. Einem: Einem großen Teil seiner 2 1/2 stündigen Rede fällt Rebel ans mit: „Es ist mir gesagt worden, daß man mit solchen Aufstellungen in Einklang zu bringen, das sind lauter tolle Kamellen“. Einem Erwiderung in Ähnlichkeit, dem Rebel den Abschied gab, gibt es gar nicht. „Es ging es auf dem Dresdner Parteitag zu“. Wie bei den Sozialdemokraten: Auch alle Kamellen! Da wurde gesagt, daß die Gegenstände im Werke sich immer mehr verschärfen; das macht sich dann auch in Häre geltend. Die Kritik vom Heere können wir nicht erwidern, nur dürfte es nicht vorgehend werden. Wie ist ein fähiger und ruhiger Soldat, der auch einige Dinge weniger zu haben, lieber als ein sozialdemokratischer Soldat. Ein Soldat ist nicht möglich, es ist dem, daß dem deutschen Volke alle Vaterlandsliebe und Achtung aus dem Herzen gerissen würden; nur die rote Fahne der Sozialdemokratie könnte uns nach Jena führen. Es ist angefragt worden, weshalb der Erbprinz von Meiningen verabschiedet wurde; die Entlassung der kommandierenden Generäle

Darum hat sich vor einiger Zeit die Vorsteherin der katholischen Gemeinde an die Regierung des Kantons Basel-Stadt mit dem Ersuchen gewandt, für die Kulturbedürfnisse der römisch-katholischen Gemeinde einen jährlichen Beitrag von 30-40000 Franken zu gewähren. Sie hat in dieser Eingabe ganz richtig hervorgehoben, daß aus den Steuern der Katholiken die Bedürfnisse der protestantischen und altkatholischen Kirchengemeinde auch mit bestritten werden und es daher ein Gebot der Gerechtigkeit wäre, ebenso auch die römisch-katholische Kirchengemeinde zu berücksichtigen. Eine offizielle Antwort der Regierung ist bis heute noch nicht eingegangen. Dagegen ist in den Zeitungen viel die Rede gewesen von Trennung der Kirche vom Staate; gegen eine solche Trennung erhob sich jedoch lebhafter Widerspruch von verschiedenen Seiten. Sodann hat man den Katholiken gesagt, wenn sie einen Beitrag vom Staate haben wollten, müßten sie sich dem Staate ebenso unterwerfen, wie es die Altprotestanten getan. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Regierung zu der Eingabe der Katholiken stellen wird, denn irgend eine Antwort muß sie doch schließlich geben. Es mag ihr ja unbedeutend sein, sich sagen lassen zu müssen, daß sie gegen die Katholiken nicht Gerechtigkeit walten lasse. Doch die ungewöhnliche Tatsache steht einmal fest, daß die Katholiken durch ihre Steuern die Kulturbedürfnisse der Protestanten und Altprotestanten mit bestritten müssen, ohne irgend eine Gegenleistung dafür zu empfangen. Ob ein solches Gebahren eines freien Staates würdig ist, mag dahingestellt sein. Dann soll man aber nicht über russische Zustände sich so gewaltig entsetzen. „Gerechtigkeit erlöset ein Volk.“ Dieser Satz gilt nicht bloß für Rußland, sondern auch für ein freies Staatswesen.

In fernem Osten tobt jetzt ein gewaltiger Kampf. Der größte Teil der demokratischen Schweizer sympathisiert mit den Japanern aus Furcht gegen das autokratische Regiment in Rußland. Wenn man die Sachlage vorurteilslos prüft, so kann man für keinen der beiden Sympathie hegen. Dieser Krieg, der nur eine Nachfrage zur Entscheidung bringen soll, bietet rein gar nichts, was höheres Interesse, geschweige denn Begeisterung erwecken könnte. Was schließlich Rußland oder Japan den Sieg davon tragen, wir denken und sprechen mit dem Dichter:

Den blutigen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden
Fürs erste Weihen, das der März uns bringt.

ist lediglich Sache Er. Majestät des Kaisers, und ich lehne es ab, hierüber eine Auskunft zu geben. Auch ist der Erbprinz nicht verabschiedet, sondern Armeeinspektor geworden. Das ich über die Sache sagen soll? Man lese nur den letzten Satz des herbeibenden Valentin zu Goethe's „Faust“. Das Bollwerk des Staates ist Gottesfurcht und Königstreue in allen Kreisen der Gesellschaft. (Rebels Braut) Dann erit kommt die Armee. Der „Simplicissimus“ ist der schädliche Baskillus, der ein Ideal nach dem anderen herunterwirft. (Sehr richtig!) — Freiherr Drenl zu Dersheim (Natl.): Der Abg. Rebel selbst will an sich keine Kritik vornehmen lassen; man denke nur an Höhe und Schippel. Für den Unteroffiziersstand müssen wir mehr tun; er ist zu überlastet und zu schlecht bezahlt. Es sollten deshalb die gestrichenen 299 Unteroffiziere wieder eingestellt werden. — Horn (ant. fous.): Die traurigen Vorkommnisse im Offizierskorps bedauern dieses selbst am meisten. Unter Offiziere und Unteroffiziere sind die besten der Welt. — Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Der veraltete Gamaschenschopf hat den Zusammenbruch von 1890 herbeigeführt. Heute heißt es: die Armee gehorcht, aber sie räsonniert! Rebel bezieht die Uniformänderungen. — Kriegsminister v. Einem: Es ist geschichtlich festgelegt, daß die preussische Armee 1806 geschlagen wurde, weil sie nicht auf der Zeit stand. Die Bewegung von 1813 ist das grothartige, was je ein Volk geleistet hat. Veränderungen in der Uniform sind abgeschlossen. — Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Fortsetzung.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Abstriche am Militäretat, die in der Budgetkommission auf Antrag des Zentrums gemacht worden sind und über 5 200 000 Mk. betragen, sind den Hebermilitaristen sehr unbedeutend und die „Nat. Ztg.“ gibt sich zum Sprachrohr derselben her. Ihr Horn richtet sich insonderheit gegen den Abg. Müller-Julda, einen der ersten Kenner des Reichsetats, auf dessen Antrag hin auch die Abstriche erfolgt sind. Gegen denselben wird behauptet: „Das Zentrum, dem sich alles fügt, richtet seine Gnade und Ungnade darnach, wie es seinen Finanzkünstlern in der Kommission gelingt, die Partei als sparsamen Hausvater erdienen zu lassen. Ta nun aber die Wünsche jener Herren auch anerkannt müßiger Höhe stehen, so fallen die Abstriche auch oft wackler und mehrwärtig genug aus. Angebliche Erparnisse werden mit Vorliebe in solchen Nischen gemacht, wo sie auf die Dauer mit Notwendigkeit eine Wiederbelastung des Reiches nach sich ziehen, wie bei unpraktischer Verlegung notwendiger Bauten“. Das ganze System sieht in der Weise, wie es unter der Leitung der finanztechnischen Zentrumsberater geföhrt wird, auf die Dauer dazu, daß die einzelnen Ressortchefs ihre Staats nicht mehr nach rein sachlichen Erwägungen aufstellen, sondern von Anfang an darauf bedacht sind, Handelsgeheißte zu ermüdigten und solche Posten mit einzuflechten, die ohne Not zum Opfer gebracht werden können. Vielleicht noch ein leiser Wink hinter den Kulissen — und der Sprecher der regierenden Partei in der Kommission „stübt“ ein postwendendes Objekt für jene Abstriche, die für notwendig gehalten werden, um dem Zentrum das gewünschte Relief zu verleißen.“ Eine solche Verdächtigung ist doch recht nichtwärtig; das Zentrum hat dem Reiche stets gegeben, was notwendig war, es hat aber nie aus dem Auge gelassen, auch auf die Steuerkraft des deutschen Volkes gebührend Rücksicht zu nehmen. Zu rein sachlicher Weise hat es die Abstriche beantragt und ging z. B. bei den Streichungen an dem Etat des ostasiatischen Expeditionskorps Hand in Hand mit dem nationalliberalen Abg. Baasche, der schon früher im „Tag“ für Sparhaftigkeit auf diesem Felde eingetreten ist. Obige Verdächtigung ist deshalb auch ganz und gar hollös und fällt in sich zusammen.

Vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision begann am 2. März das Wiedereröffnungsverfahren gegen den Prinzen Prosper Arenberg, der i. J. zum Tode verurteilt und schließlich zu 15 Jahren Gefängnis begnadigt worden war. Der Antrag des Angeklagten, während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuscheiden, wurde abgelehnt. Die Anklage lautet auf vorläufige Körperverletzung und Wund unter Mißbrauch der Dienstgewalt. Der Kaiserpolizist Gato, welcher von einigen Vereros verletzt worden war, wurde auf Befehl des Prinzen wegen Mißvertrags angeklagt und sodann von ihm selbst auf grausame Weise getötet. Die Zeugen berichten, daß der Prinz schon als Kind Anlage zu Grausamkeiten gezeigt habe, welche über den Geisteszustand des Prinzen Zweifel aufkommen ließen. Auch sein Aufenthalt in Afrika hat öfters Gelegenheit zum Verdacht gegeben, daß er geistig nicht normal sei. Der sachverständige Arzt, Oberstabsarzt Dr. Lieber, der seinerzeit als der Wund geschah, Chefarzt der Schutztruppe war, ist der entschiedenen Ansicht, daß der Prinz unter dem Eindruck der Geisteskrankheit gehandelt habe, die ihm den freien Willen raubte; Gerichtsarzt Dr. Schwarz-Dammov, betont die oft auftretende geradezu lächerliche Furcht des Angeklagten als charakteristisches Zeichen von Verfolgungswahn und spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß Prinz von Arenberg erlich belastet sei. Sachverständiger Professor Dr. Wendelpankow, schließt sich obigen Ansichten vollinhaltlich an. Der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Dr. Ullmann beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Zu der am Freitag erfolgten Urteilsverkündung wurde das frühere Urteil aufgehoben und der Prinz freigesprochen.

Der badische Minister Schenkel scheint für seine Sozialistenfreundlichkeit doch bösen zu müssen; seine Stellung gilt als sehr erschlaffert; er hat zwar in einer gewundenen Erklärung versucht, den schlimmen Eindruck seiner ersten Rede abzumildern, aber es gelang ihm nicht. Nun hat sich am Dienstag gar die gesamte Kammer gegen ihn erklärt. Am Montag hatte der Minister in der Kammer, nach dem „Schwäb. Merkur“, die Frage, ob die Zivilbehörden Auskunft über die politische Gesinnung einzelner Heertruten geben, dahin beantwortet, es sei durchaus unrichtig, daß die politische und Parteigesinnung der einzelnen Heertruten durch die Zivilbehörde festgestellt und darüber der Militärbehörde Auskunft erteilt würde. Nun kam der Abg. Eichhorn mit einem amtlichen Schreiben, mittels dessen der Vorzeheimer Zivilvorsteher der Ersatzkommission Auskunft über einen Heertruten verlangte, ob derselbe ein sozialdemokratischer Führer sei, ob er sonst mit der Partei in Verbindung stehe, ob er Anarchist sei usw. und bald darauf teilte der sozialdemokratische Abg. Kramer mit, daß sogar bei ihm von der Polizei Auskunft über einen seiner Reffen verlangt wurde, als derselbe einrückte müßte. Der Minister wurde noch glimpflich behandelt, indem man ihm keine

geffentlichkeits Ungenauigkeit, sondern nur Unkenntnis der Tatsachen vorwarf. Nach einander erhoben sich mehrere Abgeordnete verschiedener Parteien, um ihre Mißbilligung dieser Art von Erkundigungen, wie auch der Ministererklärung auszusprechen.

Zur Rechtfertigung des Urteils über Schippel schreibt heute der Vorwärts: „In Wahrheit handelt es sich um nichts weiter, als um die Einheit der Aktion und um die Forderung der Veseitigung jeder Zweideutigkeit, die das Vertrauen des Volkes in die Ehrlichkeit unseres politischen Handelns gefährden müßte. Das ist für eine Partei, die nur durch die Macht der Ueberzeugung wirken und die Massen gewinnen kann, so selbstverständlich, daß es gar keiner besonderen Rechtfertigung bedarf. Gut; dann aber behaupten die Sozialdemokraten doch nicht, daß für ihre Partei die Wissenschaft an erster Stelle steht; man gestehe dann immer ein, daß die Taktik höchster Grundsatz ist“.

Rom.

Der Papst soll nach einem liberalen Blatte dem Präsidenten der Propaganda Fide und anderen Kardinalen angekündigt haben, er werde die Leitung der Vorarbeiten für die internationale Marianische Ausstellung selbst in die Hand nehmen. Es sei seine Absicht, diese Gelegenheit zu ergreifen, um allen Kirchenfürsten klar zu machen, daß die römisch-katholische Kirche nicht weiter wie eine Feindin auf Feindesboden leben könne. Das Tendenzjose der Meldung ergibt sich schon aus dem Zusatz: „Diese Ausstellung soll in den vatikanischen Kreisen eine wahre Bestürzung hervorgerufen haben.“ Ueberhaupt scheinen die vatikanischen Kreise aus der Bestürzung gar nicht mehr herauszukommen, welche die liberale Presse in der letzten Zeit so häufig über sie kommen läßt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 5. März 1904.

Bei Er. Majestät dem Könige findet heute nachmittag 5 Uhr im königl. Residenzschloße eine Staatsdienertafel statt, zu welcher eine große Anzahl Herren mit Einladungen ausgezeichnet worden sind.

Ihre Maj. die Königin-Witwe besuchte gestern abend in Begleitung des Oberhofmeisters v. Masoritz, sowie der Oberhofmeisterin v. Pflügel und Frau v. Raundorf das Konzert des Konservatoriums im Vereinshaus.

Das königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat auf Antrag des apostolischen Vikariats Dresden eine neue Abgrenzung der römisch-katholischen Pfarreien auf grund der evangelisch-lutherischen Pfarreien eintreten lassen. In den südlichen Landen sind 28 Pfarreien und eine Kaplanei vorhanden. Die Pfarrei Dresden Hofstraße umfaßt 56 Pfarreien, die weiteren 5 Pfarreien Friedrichstadt 1, Neustadt 8, Kötzau 6, Pieschen 16, Johannisstadt 3 Pfarreien.

Anschließend an unseren gestrigen kurzen Bericht über die Verdigung des Finanzministers a. D. v. Wagdorf bringen wir über Person und Wirken des Verstorbenen noch folgende Details. Herr v. Wagdorf, geboren am 19. Dezember 1836, studierte Jura. Nach Vollendung seiner Studien war er zunächst bei dem Bezirgsgericht Bautzen und den Amtshauptmannschaften Baugen und Lobau angestellt. 1863 und 1864 war er bei den Gesundheitsräthen in München und Paris attached und 1865 bis zum Ausbruch des Krieges 1866 Legationssekretär der kaiserlichen Gesandtschaft in Berlin. Auf Befehl König Johannes wurde er während des Krieges bis zur Rückkehr des Monarchen nach Pilsnitz, Privatsekretär. 1870 finden wir ihn im Ministerium für äußere Angelegenheiten, wo er 1872 zum Geh. Legationsrat ernannt wurde. 1880 war er stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. Seiner Ernennung 1889 zum Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin, folgte die Verleihung des Titels eines Wirkl. Geh. Rates. Im Jahre 1895 übernahm der Verstorbene die Leitung des Finanzministeriums und begleitete dieses Amt bis zu seinem Hinscheiden 1902. Herr v. Wagdorf war ein vornehmer Charakter und pflichteifriger Staatsmann.

Romfahrt katholischer Ärzte. Das von der Vereinigung katholischer Rediziner Frankreichs ausgegangene Projekt einer Romfahrt katholischer Ärzte fand in Frankreich, Italien und Belgien lebhaften Beifall. Die italienischen Ärzte haben ein besonderes Komitee gebildet, welches die Teilnehmer an der Romfahrt in Genua in Empfang nimmt. In Rom selbst arbeitet das Komitee an der Vorbereitung einer internationalen Vereinigung katholischer Ärzte. Es wäre wünschenswert, daß auch eine größere Anzahl deutscher Ärzte sich an der Fahrt beteiligte. Anmeldungen müssen bis spätestens zum 20. März beim Vorsitzenden des Pariser Komitees für die Romfahrt, Dr. med. D. Daucher, Paris, Rue Bayard 5, einlaufen.

Zu der Stadtverordnetenversammlung vom 3. März kamen die Verträge mit den beiden Dresdner Straßenbahngesellschaften über Anlage und Betrieb neu zu konfessionierender elektrischer Straßenbahnen zur Sprache. St. V. Ahlhelm bestritt den 10 Pfg. Umfahretarif. Oberbürgermeister Ventler verurteilt letzteren, da er einen Ruin der Straßenbahnen, sowie eine Verlotterung des Betriebes zur Folge haben müßte, wie dies das Beispiel anderer Städte beweise. In dem Verträge mit der Dresdner Straßenbahn wird die Genehmigung erteilt zur Fortsetzung der Linie Hauptbahnhof—Fürstenthrage vom Standgleis nördlich der Masewiger Straße über den nördlichen Teil der Fürstenthrage bis zur Potenhauerstraße. So wie für die Verbindungslinie vom Straßenbahnhof in Vorstadt Neugruna über Tollwiger Straße, Ludwig-Hartmann-Straße bis zur Schandauer Straße. Die Gesellschaft verpflichtet sich weiter, auf Verlangen des Rates im Verein mit der Deutschen Straßenbahngesellschaft eine Ringverbindung mit den südlichen, westlichen und östlichen Vororten zu schaffen. Die Deutsche Straßenbahngesellschaft erhält die Genehmigung für den Betrieb folgender Linien: 1) Hauptbahnhof, Lenné-, Canaletto-, Fürstenthrage, Masewitz in Richtung des Straßenbahnhofs, 2) Ost-Allee, Altmarkt, Birnauer Platz, Silber-Platz, Barbarossa-Platz, Altenberger Straße bis zur Schandauer Straße, 3) Fortsetzung der Linie Hauptbahnhof—Ackermaun-Straße über

Welt-Panorama-Ausstellung
 im Portikus, Dresden, Marien-Strasse 7.
 Bis Sonntag, den 12. März 1904, ist ausgestellt:
Reisen im Orient.
 Von Jaffa bis Damaskus.
 Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Kathol. Jünglingsverein zu Dresden-A.
 Sonntag, den 6. März 1904, abends 1/8 Uhr
 (zum Besten des kath. Gesellenvereins Dresden)

Theater-Aufführung
 im grossen Saale des kath. Gesellenhauses, Käuferstr. 4
 Einlog: 1/2 Uhr.
 Zur Aufführung gelangt:
Canossa.
 Schauspiel in 3 Akten von Bernard Arens S. J.
 Eintrittskarten sind zu entnehmen: Im Vorverkauf: beim Herrn Hausmeister, den Herren Ordernern des kath. Gesellenvereins und den Vorstandmitgliedern des kath. Jünglingsvereins. Erwachsene 40 P., Kinder 20 P. An der Abendkasse: Erwachsene 50 P., Kinder 30 P.

Verein kath. Lehrer Leipzigs.
Nächste Sitzung
 Donnerstag, 10. März, abds. 7 Uhr
 im Rest. „Schlosshof“, Schlossstr. 10
 (Saal 1 Treppe) Vortrag des Herrn Lehrers M. Mader: „Zur Schulreform“ — Mitteilungen — Verbandsangelegenheiten.

An der
Obst- und Gartenbau-Schule zu Bautzen
 beginnt das Sommersemester am Dienstag, den 12. April 1904. Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Ausfunft ist gerne bereit
 Der Vorstand der Obst- und Gartenbau-Schule.
 Dr. Brugger.

Carl Lingke
 Dresden, Webergasse 4
 Alt. Spezialgeschäft am Platze
 (gegründet 1888) 1407
 empf. bism. Bettfedern, Daunens u. lalots bei reicher u. billiger Bedienung. Kellerei: Gr. Johannis- u. Wallteichen in jeder Preislage

Musikalien
 aller Art, neu und anti-
 quartär, empfiehlt 2440
Heinr. Posselt,
 DRESDEN-A., Moritzstrasse 3,
 nächst König-Johannstrasse.

Café Wettin
 Dresden-A., Grunaer Strasse 17.
 823
 H. Hofmaier.

Culmbacher Hof
 Echte Biere. Dresden, Schloss-Str. 28. Gustav Hoffenbain

Hôtel zur Goldenen Sonne
Baugen
 Mitte der Stadt a. d. alten Kaserne. Neue franz. Betten. Eleg. Zimmer von Mk. 1.50 an. Große Restaurationsräume, Weinprobe. Fleißige u. echte Bier. **Pilsner Urquell.** Reichhaltige Speisenkarte, auch kleine Menüs. Bäder im Hause. Telefon 254. Hausdiener am Bahnhof, trägt Nähe „Hôtel zur Sonne“.
 1708
Ernst Henker, Besitzer.

Berufs-Vorbildung
 Abteilungen für männliche und weibliche Bewerber
 Oberr. 1904 — 88. Schuljahr (8. und 7. Semester). Schulgeld-Zabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Berathungen und schriftliche Befragungen für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Behandlung kostenlos. Belieben um schriftliche Kostentz oder um Zulassung von Studienfremden für Hauptkurse beizulegen.

I. **Handel- und Höhere Fortbildungsschule** (kaufmännische Fortbildungsschule, Lehrlingskurse). Jeder, der Schuljahr-Rufe für Handels- u. Lehrlings-Fortbildungsschulprüfung und solche Schüler, die für künftigen Beruf sich erst vorbereiten sollen: 6 Bewerberinnen aus dem Bereich der Handels- u. Lehrlings-Fortbildungsschule, jedes weitere freiwillig hinzuzunehmen. Lehrlings- u. Lehrlings-Fortbildungsschulprüfung, die mit einem oder mehreren einem Schuljahr dazunehmen (aus der Höheren Lehrlings-Fortbildungsschule austreten) werden.

II. **Kontrollanten-Schule** (handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene). Stellen für Studierende verschiedener Stände, Berufsstände und Altersstufen mit höherer und geringerer Ausbildung.

A. Für beherrschte und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militärverpflichteter Dienstgrade usw.).
 B. Für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Höherer, Lehrlings- und für einzelne Höherer auch Lehrlings-Kurse in Einzel- oder Abendstunden. Persönliche Berathung, auf Wunsch Beratung und rechtliche Unterstützung. Lehrlings-Fortbildungsschule Höherer für rechtliche Lebensberatung, Berufsaussichten und Berufsprüfung (Kontrollanten, Kontrollanten, Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militärverpflichteter Dienstgrade usw.). — Schulgeld tabellarisch je nach Zahl der Höherer und Lehrlings.

III. **Beamten-Schule**. Vorbereitung für Prüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeinbedienstete), ebenso für Prüfungen bezugs Beförderung in die nächsthöhere Dienststufe und bezugs Aufnahme in die technischen Dienststellen (Kaufmännische, Ingenieurtechnische, Ingenieurtechnische, Techniker, Ingenieurtechniker usw.).

Gleitschule Handels-Akademie und Höhere Fortbildungsschule
 Dresden-A., Moritz-Str. 3. Telefon der Direktion 257
 Direktion L. C. Gleitsch

Herzliche Bitte
 um eine milde Gabe für den Kirchenbau
Dresden=Piefschen.
 Die Katholiken in den Vororten Dresdens rechts der Elbe, nämlich in Piefschen, Trachau, Trachenberge, Miltien, Hebigau, Kadig, ebenso in Adelsdorf, Köhnig und Köhnigbrunn, ca. 6000 an der Zahl, sind in großer, geistlicher Not, da sie wohl einen Geistlichen, aber keine Kirche haben. Der Gottesdienst wird an Sonntagen in einer protestantischen Schulturnhalle abgehalten, und da der Besuch ein sehr guter ist, so muß der Geistliche zweimal das hl. Weiswasser darbringen; an Wochentagen muß er in seiner Wohnung, wo auch das Allerheiligste aufbewahrt wird, die hl. Messe lesen. Dieser Zustand ist natürlich auf die Dauer unhaltbar. Schon jahrelang wurden milde Beiträge gesammelt, und so war es möglich, vor Kurzem einen schönen, passenden und überaus günstig gelegenen Bauplatz für Kirche und Pfarrhaus für den Preis von 53000 Mk. zu kaufen. Nun, liebe Christen, bitte, helfen Sie und durch einen gütigen Beitrag, daß wir recht bald eine zwar einfache, aber würdige Kirche auf diesem Platze bauen können. Bedenkt, liebe Christen, für die vielen Tausende von Katholiken rechts der Elbe 7000 in Dresden-Neustadt und 6000 in den Vororten ist bis Weissen hinab nur eine einzige kleine Kapelle in Dresden-Neustadt vorhanden. Bitte, helfen Sie uns das Angefangene vollenden! Wir beten immer für unsere Wohlthäter, besonders beim Gottesdienste.
 Dresden-Piefschen, im Februar 1904.
Karl Linke, Erbstiftus,
 Dresden-Trachau, Platane-Strasse 2.
 Diese Bitte wird, weil sie tatsächliche Verhältnisse schildert, vom Hochwürdigsten Apostolischen Nuntius im Königreiche Sachsen den Gläubigen zur gütigen Beachtung empfohlen.
Bischof Georg Wulfhanski,
 Apostolischer Nuntius im Königreiche Sachsen.

Müllers Wein-Restaurant
 zum
„Neuen Palais de Saxe“
 Neumarkt 9 DRESDEN Neumarkt 9.
 2296

Seit Jahren bekanntes Etablissement, welches in Ausstattung, Speisen und Getränken den renommiertesten Berliner Wein-Restaurants vollkommen ebenbürtig ist, bei billigen Preisen nur Gutes bietet, so dass das Lokal ein Treffpunkt (besonders nach Theaterschluss) der guten Dresdener Gesellschaft geworden ist.

Reichhaltige Frühstückskarte à Portion 60 Pfg.
Portionspreise zu Mk. 1.25 und 75 Pfg.
Diners zu Mk. 1.50, Mk. 2.25 und Mk. 3.50.
Komplettes Souper Mk. 3. — **Kleines Souper** Mk. 2. —
Bürgerl. Pilsner. — **Weine** von H. G. Dorn hier.

Hotel u. Grand-„Drei“
 DRESDEN-A.
 feinstes Bierlokal
 Bestrenommiert
 Schön, rauchfreie Räume.

Restaurant „Raben“
 Madisch.
 Marienstr. 18/20.
 der Residenz.
 seit 1842.
 Saal für Hochzeiten etc.

Carl Frötschner
 Juwelier und Goldschmied
 DRESDEN-A. König-Johann-Strasse.
 Ecke Schillinggasse 6.
 empfiehlt sein großes Lager in modernen
 Gold- und Silberwaren.
 = Beste Bedienung. = Billige Preise. =
 Alles Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Bruno Liebshorn's Restaurant
 Dresden, Schnorr-Strasse 58. 1904
 ff. Biere. Bürgerlicher Mittagstisch. Vereinszimmer.

Einziges Original-Wiener-Restaurant
 ZUM HARBURGER (früher Canzleihaus)
 Johannes-Strasse 7 Dresden Maximilians-Platz 14.
 275
 Magdalene verw. Krall.

Benjamin Nitsches Restaurant
 Dresden, Trompeter-Strasse 14. 1276
 ff. Biere. Vorzügliche Küche.

DRESDEN-NEUSTADT.
Hotel zu den vier Jahreszeiten.
 Familien-Restaurant 1. Ranges.
 Saal-Vorrichtungen zur Abhaltung von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten, Vereinszimmer.
 Vorzügliche Küche, bestgepflegte Getränke.
 Zimmer von 1,50 Mk. an.
 Um freundlichen Besuch bitten
Reinhold Pohl,
 Hotelier am Hof, Hof des Königs Johann Georg.

Restaurant „Zur Post“
 DRESDEN-LÖBTAU, Poststrasse 12
 hält sein schönes Lokal bestens empfohlen. 1007
 Hochachtungsvoll
Heinrich Willmann, Besitzer.
 Mitglied des Bürger- und Volksvereins.
 „Sächsische Volkszeitung“ und „Neisser Zeitung“ liegen auf.

Fuchsbau
 BAUTZEN
 Grösstes Speise-Etablissement.
 Besitzer: Oskar Dietrich.
 „Sächsische Volkszeitung“ liegt auf.

Hotel Kaiserhof Radeberg.
 Restaurant ersten Ranges. — Besitzer: Bruno Tschandert
 Auf Besten eingerichtete Promenzimmer.
 Gesellschafts-, Konzert- und Theater-Saal
 1578
 Grosse Vereinszimmer stehen zur Verfügung.
 Feine Küche. — Echte Biere. — Gutgepflegte Weine.
 Geschirr im Hause. Fernsprecher Nr. 804
 Warme Stallungen. Ausspannung für ca. 150 Pferde.

Wintergarten
 Restaurant 1041
Leipzig, Wintergartenstr. 3-5.
 Neben dem Dresdener Bahnhof.

Zeitungs-Austrägerinnen
 werden gesucht in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kommunion-Geschenke
Gebet-Bücher, Rosenkränze, Wachskerzen, einf. u. reich verziert, Kränze, Heiligen-Statuen, Medaillen, Weihwasserfässer, Stahl- und Kupferstiche
Heinrich Trümper, Dresden-A.
 2424 Schösser- und Sporengasse-Ecke
 in allerhöchster Nähe der kath. Hofkirche, gegenüber dem Kanaleihof.

Günstige Gelegenheit!
Pianino, prachtv., wenig geb. billig zu verk. Böhl, Klavierbauer, Dresd., Marschallstr. 43 II.

Bureau „Zur Tanne.“
 Tel. Amt I, 6765 2142
Empfehle
Privatköchin und Hausmädchen an katholische Herrschaften.
Frau Emma Brill, Stellenvermittlerin
 Dresden, Riechschelstr. 9. I.
 Ein braves, fräutiges, 14-15 jähriges
Mädchen
 aus gut katholischer Familie für häusliche Arbeiten zu Ostern ins Erzgebirge gef. Off. mit „N. V.“ a. d. Reichsstr. 6. 24

Buchführung
 Rechner
 Stenograph.
 Correspondenz.
 Wechselkde.
Kontorpraxis
 Praktische Ausbildung in obigen Fächern. Ausbildung und Erlangung sächsischer Amtsanwärter. Einzeln- u. Doppel- u. amerikanische, schriftliche u. mündliche Einzelunterricht. Nach jeder Schüler das Erlernen, was er für seinen Beruf nötig hat. — Probezeit gratis. Unterrichtsstunden v. 8 Uhr abends bis 10 Uhr abends sowie Sonntagstunde. 1231
 Zeitungsfremder gef. Off.
L. Herrmann,
 Dresden, Altstadt, 2, Eckturm-Str.

Perfekte Schneiderjungfer
 kath., geschult in Preußen und Bedienung, sucht 1. April Stellung. Zu erfragen bei **Gräfin Henckel, Schloss Gramschütz bei Ramolau.** 2436

Suchen f. unv. Tochter, w. e. ein. Handelskurier bes. d. Handelsbes. Stenographie u. Schreibmaße, erlernte, eine **Lehrerin** in Bautzen. Off. erb. an **S. Demaschka, Spenerstr. 15 II.** 2219

Besseres 15jährig. Mädchen sucht Stelle nur zu Kindern in kath. Familie Dresdens. Kenntn. in Hand- und Schularbeiten. W. Adr.: **Wobius, Riesenstr. bei Dresden, Markt Bismarckstrasse.** 2435

Für 1. April.
 Empfehle nach Dresden oder Vorort tüchtiges, kinderliebendes Mädchen mit gut. Zeugnisse. **Frau A. Schulz, Bismarckstrasse, Leipzig, Bayerische Str. 12.** v. l. Str. ab Nr. 13. Fernspr. 5032.

Heirat!
 Postassistent, 33 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer netten Dame, kath. Konfession, behufs Ehe. Vermögen erwünscht. 2441
 Gef. Offerten an die Expedition dieses Blattes sub. B. S. 129.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzig. Antonstrasse 10, II., r. 1122

Massense, geprüft, empfiehlt sich gegen Herzleiden (milde und kräftige Behandlung). Dresden, Schillinggasse 2, 3. Et. links.

Bäcker-Lehrling,
 Sohn achtbarer Eltern, für Eltern gesucht 2430
A. Glinglas, Leipzig,
 Burgstrasse 14.

Metallschlagerei.
 Zuerst, durchaus tüchtiger Werkführer gef. zur Führung des Geschäftes auf eigene Rechnung. 2-300 Mark Kaution erford. Off. B. S. 9273 bef. G. L. Taube & Co., Berlin W. N.

Lehrfräulein
 aus achtbarer kath. Familie wird zum 1. April nach Berlin für ein Postamentier-, Woll- und Weißwarengeschäft bei freier Station
gesucht.
 Bemerk. wird, daß die früheren Lehrfräulein nach beendeter Lehrzeit immer noch einige Jahre als Verkäuferinnen in demselben Geschäft tätig waren. 2428
 Offerten mit selbstgeschriebenen Lebenslauf werden unter **A. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.
Otto, Leipzig
 Bayerische Str. 28, empfiehlt
Strümpfe, 1659
 kurz- und langw. Stoffe auch u. a. u. a.

Bautzen 04. Zur Auf- au-Schule. in rasse 17. Hof Gustav Hoffmann... Geschenke Kranz, Medaillen, Kupferstiche, Dresden-A. Eeke dem Manufaktur...

Herzliche Bitte.

Hier in Oelsnitz im Erzgebirge (Königreich Sachsen) warten beinahe 300 katholische Kinder, welche bisher die protestantische Schule besuchen, auf ihre eigene katholische Schule. Hilf doch, liebe Leserin und lieber Leser! In dieser hl. Fastenzeit gib ein Scherlein, aus Liebe zu Jesus, dem göttlichen Kinderfreund, der es dir an Leib und Seele vergelten wird. Hilf doch! Nach jeder hl. Messe bitten wir Gott für unsere Wohlthäter. Herzlich bittet um ein Almosen 2437

Wendelin Trenkler, Kaplan.

Vorstehendes Gebänd wird in Anbetracht des dringenden Bedürfnisses der Expositur Oelsnitz nach Errichtung einer kath. Volksschule für die vielen in ihrem Glauben gefährdeten katholischen Schulkinder aufs wärmste befristet.

Dresden, am 27. Februar 1904. Apostolisches Vikariat im Königreiche Sachsen. Georg Buschanzki, Apostolischer Vikar.

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen.

Das nächste Sommer-Semester beginnt am Dienstag, den 12. April 1904. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher auch bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen. Prof. Dr. Gräfe, Direktor.

Geegründet 1832. Prämiert 1873 u. 1879. Atelier f. Bildhauerei, Steinmetz- u. Stuck-Arbeiten

Joh. Petschke

Bildhauer-Arbeiten | Bautzen | Alle Bau-Arbeiten | Sandstein u. Marmor. Am Ziegelwall 1.

Fassadendekoration in Sandstein, Zement und Gyps, innere Dekoration, Plafonds (nach Zeichnung oder Modell).

Größtes Lager v. Grabdenkmälern u. Platten in Marmor, Zement, Granit und Sandstein.

Bau- u. Möbel-Tischlerei mit Motorenbetrieb. Peter Ledschbor, Panschwitz. Lager fertiger Särge, vom Elegantesten bis zum Einfachsten, stets vorrätig.

Josef Berger, Plauen i. V. Engelstrasse 6, neben Turnhalle Jahn. Buch- und Papier-Handlung. Niederlage von Kreuzfiggen, Weißwassertesseln. Zur Kommunion Gebetbücher in einfacher und feiner Ausführung. Sämtliche Schulartikel und Schreibutensilien.

Gasglühlicht.

Höchste Leuchtkraft, grösste Gasersparnis nach einmaliger Regulierung der Brenner nur durch 1420

Dresden-A., Mathilden-Str. 11. Victor Szalkowski, früherer Meister der deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft

1 Brenner wird zur Probe gratis reguliert.

Johannes Redl, Kamenz, Herrenstr. 4 (an den Fleischhallen) Uhrmacher und Optiker. Graviranstalt (gegr. 1856). Verkauf v. Taschenuhren, Regulatoren, Sanduhren u. Weckern. Optische Waagen, Brillen u. Fernrohre, Barometer u. Thermometer. Geringerpreislige Reparaturwerkstatt, speziell für Golduhren.

Elstraer Drain-Röhren. Wasserleitungs- und Schleusen-Röhren, Kub-, Küber- und Schweinetröge, Pferdekruppen, Holzriegeln etc. empfiehlt ganz besonders die Chornöhrenfabrik von Wilh. Bionert, Elstra.

Oelgemälde Kreide-Pastell und Aquarell-Porträts fertigt nach jeder Photographie in allen Grössen vollständig schön spottbillig an. Special. Religiöse heiligen Bilder. Rentsch, Dresden Marienstr. 7. Referenzen hoher Herrschaften.

Leipzig. Oswald-Bache. Keim-Laden. 47 an Bayerische Bahnhof. Schul. Reiseartikel, ff. Lederwaren. Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Katholische Litteratur. Kataloge gratis. X. Pflugmacher Buchhandlung, Leipzig.

Handschuhe Krawatten Wäsche. das Handschuh- und Krawatten-Spezial-Geschäft. A. Padberg J. Schaffs Nachf. PLAUEN i. V. Bahnhofstr. 15 bei Herrn Julius Jermisch.

Carl Makowitzka Dresden Dresden, Blafenwäher Str. 58 Kunst- und Dekorations-Maler.

10% Rabatt. bewilligen wir auf Reste bis 10 Meter Länge von Hemden-tuch, Louisiana, Halb- u. Reinleinen, Schürzen-stoff, Bettzeug, Hand- und Wischtücher usw. in mehreren Breiten. Ferner: beste doppelt gereinigte Bettfedern Schleissfedern (das Pfd. 2.70, 3.35, 4.00, 4.75, 5.50) mit 5% Rabatt! Nur solange Vorrat. Garantie-Zurücknahme. Von 20 Mk. an franko. Beste Bezugsquelle für Webwaren aller Art. Muster franko. Spezialität: Wäsche-Ausstattungen. Jedwede vorher geschützte Adresse lautet wie folgt. Caussitz, Webwaren-Kausindustrie, Gesellsch. m. h. H., zu Linderoode 101. (Lieferant für Königl. Majestät, Dammen aller Stände, Eisenbahn, Post, Anstalten usw.) Vertreter gesucht!

Postel & Co., Dresden-A.

Blumen-Strasse Nr. 12 liefern als Spezialität: Zentralheizungs-, Lüftungs-, Dampf- und Trockenanlagen, Badeanstalten, Wasserleitungen etc. etc. jeder Art. Vorzügliche Referenzen. Tadellose Ausführung Paul Sagner, Bäckermeister, Dresden, Markgrafen-Strasse 38. Frisches Gebäk. Stollenkneuer. A. Decq Gebäk.

Adolf Kobold Chemnitz. Seifen-Fabrik mit Motorbetrieb für Haushalt, Textil- u. Reibstoffsseife. L. AGER 1723 von Reibstoffsseife, Weizenstärke, Karzen, Sais, Wischseife, Zündhölzer, Lederfett etc. Deutsche u. französ. Parfümieren.

Hand-Stickerei Kunststickerei von Elisabeth Hegel Dresden, Neumarkt 7.

M. Gentgen Dresden, Bischofsweg 11 (Bleichkrone) Spezialgeschäft für Herren-Modartikel. Hüte und Mützen in allen Formen und Preislagen. Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche, Hosenträger, Regenschirme für Herren und Damen. Wiener Haarfilzhüte.

Herren-Damen- u. Kinder-Schirme empfiehlt in gebiegener Auswahl schon von 1.50 RM. an. H. Larisch Schirmgeschäft LEIPZIG, Alexander-Str. 13 (an der Kolonnen-Strasse).

Die Frau nickte nur. Es sah automatenhaft genug aus. Doch sie hatte sich vorbereitet und war in stande, ihr furchtbares Erdrücken zu verbergen. Einen Laut hervorzubringen, wäre ihr unmöglich gewesen, seit preßten sich ihre blutleeren Lippen aneinander. Sie legte die Wirtschaftsschürze ab, um dem Gatten zu folgen. Liebesoll legte er den Arm um ihren Hals. „Wenn dir der Besuch aus irgend einem Grunde unangenehm ist, so weisse ich ihn ab, oder entschuldige dich, wir werden ja noch mitten in Umzugskolonitäten.“ „Nein, nein.“ wehrte sie tonlos. „Loh mir, ich komme. Aber geh' voraus, ich folge dir sogleich nach.“ Lutado hatte gerade nicht den besten Eindruck von dem Gast gewonnen, nun seine Frau bereit war, ihn zu begrüßen, ging der Hausherr ein wenig aus der Reserve heraus. Otilie, als sie allein war, preßte die beiden Hände auf das wildschlagende Herz. Ein Neutzen entrang sich ihrer Brust. Sie ahnte, daß ihrem Glücke eine ernste Gefahr drohe. „Ich hätte die Heberfiedelung hierher verhängern sollen, es lag in meiner Macht“, murmelte sie düster, „wie dürfte ich so verwegen dem Tadjisal die Stirn bieten — wie soll dies alles enden?“ Und dann drängte es sie, den Gatten zurückzurufen, ihm ihre Schuld zu gestehen und kniefällig um seine Verzeihung zu bitten. Aber es fehlte ihr an Mut. „Wu ich denn wahnsinnig?“ murmelte sie. „Alles andere kann ich ertragen, Friedrichs Verachtung nicht, und verachten müßte er mich, tief verachten — um keinen Preis darf er etwas erfahren.“ Und dann erschien sie in dem kleinen Salon, der für solche Besuche bestimmt war, das Lächeln der vornehmen Frau auf den farblosen Lippen. „Also auch einen hoffnungsvollen Sohn haben Sie?“ sagte Waltenberg forben. „Sieh, sieh, jedenfalls Ihr ganzer Stolz, Herr von Lutado, die Freude Ihres Alters.“ „So Gott will.“ bemerkte Lutado schlicht, „aber da kommt meine Frau — du darfst nicht mehr so viel arbeiten, mein Herz, dieser Umzug macht dich noch krank.“ Otilie sah dankbar zu ihrem Gatten auf, dann reichte sie ihrem Feinde — sie wußte, es war ihr Todfeind — die Hand. „Seien Sie mir willkommen, Herr Waltenberg.“ Der kleine, engbrüstige Herr hatte sich erhoben. Durch die Gläser seiner goldenen Brille funkelteten die grünlichen Augen in einem falschen, heimtückischen Licht. „Ich bin entzückt, meine gnädige Frau, daß Sie sich meiner erinnern und hoffe, Sie werden mir gestatten, ein ständiger Gast in Ihrem Hause zu sein.“ Otilie ließ die letzte Bemerkung unbeantwortet. Durch eine Bewegung bat sie Waltenberg, wieder Platz zu nehmen. „Es ist sehr freundlich, daß Sie uns aufgesucht haben“, sie selbst wunderte sich über die Gelassenheit, mit der sie diese Worte sprach. „freilich wird es noch lange dauern, bis wir vollständig in Ordnung kommen, die Sachen erhalten jeden Tag eine andere Stelle, und dem Dekoratore wollen wir ins Sandwerk phuschen, wir können uns ja zu all den Dingen reichlich Zeit nehmen.“

Wie soll ich dein Schweigen deuten? Bist du noch der alte Zweifler, oder geht eine Wandlung mit dir vor? Vielleicht hast du ein deutsches Mädchen und leratest es lieben, du Glücklicher, Beneidenswerter! ... Arme Man, der ich so viel, ja Alles zu danken habe! Ich werde sie niemals lieben, nie ihre Empfindungen für mich erwidern können. Aber ich werde auch nie mal freikommen von dieser Fessel, ich bin an Man gebunden und ginge bis ans Ende der Welt, gebunden durch die Pflicht der Dankbarkeit. Ich bestlage mich ja auch nicht, wer dürfte sich rühmen, vollkommen glücklich zu sein! ... Und nun zum Schluß grüße ich tausend Mal alles, was mich nach Deutschland zieht, die Wälder und Wälder, die Schmuck, kleinen Häuser, deren ich mich noch so klar erinnere. Ahn aber, dem teneren Alten, bringe ich mich selbst — welche ein Wiedersehen wird das werden! ... Zu un-mandelbarer Treue dein Heinrich.“ Trösten! las das Schreiben noch einmal und erhob sich dann, um die Wunde unter dem Stirnhaar zu fühlen und einen regelrechten Verband anzulegen, wobei ihm der Köhler beifällig war. Die erste Frage desselben schnitt er mit einem abweisenden Witz ab. Er stülpte sich angegriffen, ermüdet, dabei doch gehoben und beruhigt, es war ein Zustand, wie er ihn bisher nicht gekannt. Alles reizendes Bild schwebte ihm beständig vor, diese leuchtenden, tiefblauen Augenlider in dem kindlich klugen, holdseligen Gesichtchen hatten es ihm angetan, das verhehlte er sich nicht. Als Jones allein war, setzte er sich wieder an den Schreibtisch, zog den angefangenen Brief hervor und vollendete ihn wie folgt: „Es ist mir soeben im Ernst der Verdacht gekommen, ich müsse ein schlechter Mensch sein, denn wer selbst dem Verden, Neiglichen gegenüber Zweifel hegt, um dessen inneren Wert mich es schlecht bestellt sein. Der diese Sucht, zu bemängeln, herabzusetzen ist eine Krankheit, vielleicht auch nur eine böse Augenwehheit, was weiß ich, jedenfalls ein Verhängnis, eine Qual für mich.“ Ein Mädchen ist mir begegnet, schön und licht wie ein Engel. Ich sprach mit ihr, Heinz, gab mich widerstandslos dem süßen Zauber ihrer Nähe hin, da, eine Neuerung von ihr, und böse Zweifel säuerten auf mich ein, das reine Bild verzerrend. Ueber mich selbst empört verabschiedete ich mich von ihr — sie heißt Ase, und hat blonde, ach, unbeschreiblich schöne Augen — ich war entsetzt, mich selbst zu strecken, indem ich einer zweiten Begegnung mit ihr auszuweichen suchte. Aber ich konnte es nicht hindern, daß Geist und Herz sich angelegentlich mit ihr beschäftigten. Darüber vergah ich, auf meinen Kappen zu achten, von dem ich wußte, daß er gefährliche Lüden besitzt. Wie die Fägel meiner Hand entglitten sind, weiß ich nicht, genug, das Nest ging durch mit mir, und da stand sie plötzlich am Bege. Ase, bereit, dem schnaubenden Degen in die Fägel zu fallen; mein entsetzter Jurauf verhinderte ein graufames Unglück, ich aber lag im nächsten Moment am Boden. Die Sinne vergingen mir, und als ich die Augen wieder öffnete, kniete Ase vor mir, ein rührendes Bild oder Warnberzigkeit und hingebungsvoller Nächstenliebe. Warm und befreiend durchflutete es mein Herz, doch nur flüchtig, die bösen, schwarzen Gedanken ver-schleuderten alles Glück aus meiner Brust. Selbstame Bekettung der Zufälle, weißt du auch, in welchem ich diese reizende Ase habe? Ich bin überzeugt, daß sie es — vielleicht durch ihre Eltern angeregt, auf das Erbe von Maufen-

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten
in Dresden und Umgebung.

PIETÄT
Eigene Sarg-Fabrik und Magazine.
Trauerwaren-Magazin.
Man vergleiche die Tarife.

Die Rechnungen werden nur nach
behördlich eingereichten Tarifen
aufgestellt u. abgestempelt. Nicht
abgestempelte Rechnungen sind
zurückzuweisen.

Besorgung aller
auf das
Beerdigungswesen
bezügliche Ange-
legenheiten hier sowie
als auswärtig sowie Be-
stellung der Heimbürgle
durch die Comptoir

UND
HEIMKEHR

Am See 26 und Bautzner Strasse 37
Telephon I, 167. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon II, 643.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Telephon 4854. Telephon 4854.

Kohlen, Briketts

Zinke & Mabe, Dresden, Tröbelstr. 4.

Steinkohlen, Oberschlesische, Nuss I	1.90
do. Karolasscheit, Nuss I	1.65
Braunkohlen, Mariasschein, Mittel I u. II	0.95
do. Duxer, Mittel I u. II	0.80
Ossesger Pechglanzkohle, Mittel I u. II	1.25
Briketts, „Anker“ 1000 Stüd	6.50

Frei Keller.

Georg Kretschmer, Dresden, Flemmingstr. 25
Gas-, Bau- und Kunstschlosserei.
Spezialität

Grabgeländer.

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
von **Vincenz Küpferle** 1671
Dresden-Striesen, Borsbergstraße 25
empfehlen seine vorzüglichen Backwaren, welche nur mit garantiert
reiner Naturbutter hergestellt werden.
Frühstück wird frei ins Haus geliefert.

Kronleuchter
für Gas und elektrisches Licht.
Gr. Lager v. Neuheiten.
Ausführung von Gas-, Wasser-, elektr.
Licht- und Kraftanlagen.
Zentral-Heizungen.
Hermann Liebold
Fabrik: Dresden, Gr. Kirchgasse 3-5.

Schokolade **Sachard**
Filiale von Hartwig & Vogel.
Sommerlatte Nachf.
Clara Knoch 2127
DRESDEN-A., Wettiner Str. 7
nächst dem Postplatz

Allerlei Erwerb und Nebenerwerb.
Über 100 Rat schläge zum Geldverdien
mit und ohne Kapital, für Damen und Herren aller Stände,
für Gefunde und Kranke, in und außer dem Hause in Stadt
und Land. Auch für solche, die ihre Einkünfte aus Renten,
Pensionen, Kapitalien usw. unauffällig und reich erhöhen
und Zeit, Kraft oder Raum außerhalb ihres Berufes nutz-
bringend verwerten wollen. — Preis statt 3 Mk. nur 2.50 Mk.
franko. — Direkt zu beziehen durch **R. Franke Nachf. (H. Schulz),**
Kath. Versandbuchhandl., Leipzig, Bismarckstr. 12. Teleph. 6823.
Alle kath. Werte und Zeitschriften werden schnellstens geliefert.

PAUL HÄHNEL, Dresden
Bismarckstr. 28 1670
hält seine **Brot-, Weiss- u. Feinbäckerei** (unter Garantie
von Benennung nur reiner Naturbutter) bestens empfohlen.
Täglich früh 10 Uhr: Frische Franzsemmeln.
Frühstück frei ins Haus wird prompt besorgt.

Günstige Gelegenheit
bis 1. April 1904.
Haben Geschäftsverlegung auf alle Arten
von Musikinstrumenten eine Preis-
ermäßigung von 25-37%
25-40 Prozent.
H. Fiedler, Dresden, Marschallstr. 22.

Zahn-Atelier Josef Maciejewski
Moritz-Strasse No. 9
(an der König-Johann-Strasse) 1672
Absolut schmerzlose Zahnoperationen.
Alle Arten Plomben, Künstlichen Zahnersatz etc.
Für Mitglieder der katholischen Vereine Preisermäßigung.
Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich.
Sprechstunden: 9-1 u. 3-6, Sonn- u. Feiertags 9-11 Uhr.

Cigarren- u. Cigaretten-Geschäft.
Rauk-, Kan- und
Schupfatabake.
Bohumil Vasyka, Dresden-A.
Rampische-Str. 33, (gegenü. d. Lgl. Polizei-Präsident-Gebäude).
K. K.
Kath. Tabak-Regie.
Spezial-Werke:
„Felix-Brasil“ und „Mexiko“.

Tanz-Unterricht
jederzeit für einzelne Personen
Alle Stunden in 3 Stunden
mit Garantie. Walzer und
Rheinländer in 1 Stunde.
Besonders Bejahren zu em-
pfehlen, da ungeniert eigener
Sauf; kein öffentl. Tanzlokal.
Hugo Henker und Frau,
Ratzenstraße 1. 1949

Bilder.
Oelgemälde, prachtvolle
Ausführung mit Rahmen schon
von 3 Mk. an 1147
Oeldruckbilder, eleg.
eingeraut, das Paar schon von
3 Mk. an.
Hausseggen, grosse Auswahl.
Einrahmungen von
Büsten werden schnell und solid
ausgeführt.
Spiegel- u. Rahmen-Fabrik
Max Bässler
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72.

Tischler- u. Polstermöbel
in größter Auswahl, empfiehlt
zu den billigsten Preisen
unter langjähriger Garantie

**Joh. E. Fuchs, Innungs-
Meister**
DRESDEN 2304
17. part. u. 1. Etage. **Alaunstr. 17, part. u.**
Eigene Tischler- und
Tapezierer-Werkstätte.
Mitglied des kath. Bürgervereins.

Paul Rother
Maler u. Lackierer
Dresden-A., Bürgerwiese 22
(Diana-Bad). 1470

Kranzspende.
Blumen-Patyna.
Grösste Auswahl in Trauerkränzen.
Ausfertigung sämtl. Bänderchen.
Dresden-A.
Friedrichs-Allee.
Fernsprecher
Amt I, 266.

3 Mark
nur kostet 2175
eine echte lange
Straussfeder.
Dresden
Schiffstr. 12.
ESSE

Bau- und Möbel-Tischlerei
von 1724
Josef Scarabis
Dresden, Wettinerstr. 40.
Ausführung aller Arten
Möbel- (sw. Bauarbeiten).

Tischler- u. Polstermöbel
in größter Auswahl, empfiehlt
zu den billigsten Preisen
unter langjähriger Garantie

**DRESDNER
HANDSCHUH-MAGAZIN
GREVING.**
STRUVE-STRASSE 4
(Neben der Prager Strasse).
FABRIKLAGE
von Glasbandschuhen der
renommiertesten Fabrik.
Crevalon. Massenträger.

Die Wasch- u. Plättanstalt
Gardinenpannerei

von **Maria verw. Zentzschel**
empfehlen sich bei vorkommen-
dem Bedarf. 1824
Leipzig Möckern (Filiale)
Reiterstr. 49, Kirchbergstr. 2.

Wein, alt u. frisch, 4 Liter
60 u. 70 Pf. u. 25 Liter
sah an. verl. Lehrer **Heinrich Mann,**
Gensingen bei Olmütz a. Rh.
Prima-zeugnisse v. hochw. Merus

stein abgehoben hat. Weinwegen lachte mich aus, ich will Gott kniefällig danken, wenn ich dem Mädchen unrecht tue. Ich werde ein scharfer Beobachter sein, ein gerechter Richter. Erweist sich meine Verdächtigung als eine Ausgeburt meiner Phantasie, so kann ich wieder glauben, lieben; befähigt sich meine Vermutung, so bin ich ein verlorener Mensch, denn wenn dieses Wadmenantlitz trägt sehe ich fernherin in jedem Weibe eine Teufelin. Mein Sturz hat keine ernsteren Folgen gehabt. Dein Jones."

Trotz der letzten Versicherung war es Troiloyn nur noch mit einer Kraftanstrengung möglich, das Schreiben in ein Kuvert zu stecken und zu adressieren. Dann packte ihn ein Schwindel, er sank zu Boden, und der erschrockene Kellner, welcher gerade im Nebenzimmer beschäftigt war, rief den Wirt herbei und schickte dann sofort zum Arzt.

Als dieser erschien, lag Jones mit glühenden Wangen im Bett. Ein leichtes Fieber hatte sich eingestellt, das allerdings zu ernster Sorge keinen Grund gab, sondern nur aufmerksame Pflege erforderte, sowie Ruhe und Geduld des aufgeregten Kranken.

Der an Heinz Alvers adressierte Brief war sofort befördert worden und nahm seinen Weg über's Meer.

Auf Mägeln des Gelanges,
Herzliebden trug' ich dich fort,
Fort nach den Ufern des Ganges
Dort weilt ich den schönsten Ort."

Wie sang ihr Lieblingslied oder vielmehr sie schmektete es nur so in den warmen, glanzvollen Sommertag hinaus.

Und zwei Menschen lauschten ihr mit verhaltenem Atem, in unbeschreiblicher Qual, hier im Nebenzimmer die Mutter, und drüben, im Nachbargarten, der zum Rittergute Plankenstein gehörte, der Besitzer, welcher, an allen Gliedern gelähmt, die langen Tagesstunden in seinem Fahrstuhl verbrachte.

Es begann nun schon traulich zu werden in dem neuen Heim der Zukados. Wie hatte siehen die neuen Gardinen angelegt und war dann mit der Grazie eines schlanken Reges von der hohen Stufenleiter herabgeglitten.

Nun stand sie, um mit den blauen, glänzenden Augen prüfend ihr Werk zu betrachten, und dabei fluteten die Töne in langgezogenen Akkorden durch die weitgeöffneten Fenster auf die stille Straße hinaus:

Die Weissen lücheln und lachen
Und schau'n nach den Sternen empor;
Geimlich erzählen die Rosen
Eich duffende Märchen ins Ohr."

Frau von Zukado war mit dem Ordnen der Wäsche beschäftigt, die sich in großen, blütenweißen Stapeln um sie her aufstürmte.

Aber sie war von vornherein nicht bei der Sache, immer wieder irrten ihre unruhvollen Blicke nach dem Gute hinüber, von dem allerdings herzlich wenig zu sehen war.

Die mit Eisen überwachte Rückwand eines alten Gemächshauses bot durchaus nichts Absonderliches und ebensowenig der Schmale an die Straße

grenzende Vorgarten, in den man nicht einmal hineinschauen konnte, denn hohes, den Baum verdeckendes Gesträuch verwehrte jeden Einblick.

Trotzdem spähte Otilie angelegentlich hinüber, und als sich ein Geräusch wie von einem daherrrollenden Wagen auf dem gepflasterten Hof vernehmen ließ, begann sie zu zittern wie Eispantel.

Der hübsche Kies des Gartens trieb sie ganz dicht an das Fenster, und als sie zu singen begann, erspähte die Frau durch eine Zerknung in dem Gebüsch die sonst kaum auffiel, das, was sie zu sehen wünschte, und was ihr durch Schauer des Entsetzens durch die Glieder jagte.

Sie sah in einem niedrigen Fahrstuhl, dessen Räder so eingerichtet waren, daß sie von dem Insassen in Bewegung gesetzt werden konnten, einen Gelähmten, dessen häßliches, mumienartiges Gesicht unsagbar abstoßend wirkte.

Otilie bemerkte dies kaum, ungleich gewaltiger pochte die Leidenschaft, die das abgekehrte Antlitz verriet, an ihr Herz, und als sie mit ihrer gluckenden Stimme zu singen begann, und die Frau ein Rechzen des Gelähmten zu vernehmen glaubte, da meinte sie, die Qual nicht länger ertragen zu können.

Deftige Worte gegen sie schwebten ihr auf den Lippen, doch sie blieben ungesprochen, Otilie war ja eine ärtlich liebende Mutter, sie brachte es nicht fertig, den Frohstun ihres Kindes zu stören. Zögernd stand sie auf ihrem Beobachterposten, jenes Gesicht drüben hob sich gleich einer pergamentenen Silhouette von der leuchtend klaren Luft ab, sie sah das Kämpfen und Ringen in demselben, den glühenden Haß in den zurückgesunkenen Augen, das verdächtige Zucken der von Schmerz herabgezogenen Mundwinkel.

Ihr galt diese Verachtung, und sie hatte den Schmerz zu verantworten, das ganze Unglück jenes bejammernden Wesens.

Sehr vertraut war dem Gelähmten das heimische Lied, Otilie hatte es ihm einst gesungen, Abend für Abend, er konnte es nie oft genug hören.

Sie hatte es auch ihre Tochter gelehrt, denn die Vergangenheit war ja vergessen gewesen, begraben unter einer Last von Jahren, wie Otilie meinte. Gott hatte es anders beschloffen. Welcher Art würde die Strafe sein? Während Otilie diese Frage erwog, starrte sie völlig geistesabwesend vor sich hin.

So bemerkte sie nicht, daß ein kleiner, dürrer Herr am Fenster vorüberging, hochhaft zur Seite schielte, und dann, als er Otilies ansichtig wurde, heimlich in sich hineinschaltete.

Die ahnungslose sie hatte die Gardinen in tiefe, wallende Falten gelegt. Nun ließ sie wieder ihre volle, selten schöne Altstimme ertönen:

„Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmenbaum
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.“

Frau von Zukado packte die Wäschestücke zusammen und wieder auseinander, ohne daß ihr diese merkwürdige Art der Beschäftigung zum Bewußtsein gekommen wäre. Da steckte ihr Gatte den Kopf zur Tür hinein und sein schönes, noch jugendlich leuchtendes Auge sah sie forschend an.

„Besuch ist da, Otil, ein Bekannter aus deiner Jugendzeit, Herr Waltenberg, bei dessen verstorbenen Gattin du hier früher besuchsweise weiltest.“